

Pilotregion Aarau

Allons-y Telli!

Rahmenvertrag Nr. 01.000821

Jahresbericht 2001

1. Überblick Gesamtprogramm
2. Standortbestimmung Gesamtprogramm
3. Projekte
4. Ressourcen und Zusammenarbeit in der Pilotregion
5. Zusammenarbeit Pilotregion – BAG
6. Jahresabrechnung 2001
7. Rohstoffe für die nationale Kommunikation
8. Folgerungen für die Arbeit 2002
9. Beilagen

Aarau, April 2002

Daniele De Min, Jeannine Meier (Projektleitung)

Rosa Maria Rizzo, Beat Suter, Kurt Röthlisberger, Thomas Gerber, Thomas Sommer
(Projektteam)

1. Überblick Gesamtprogramm

Der Startschuss für das Projekt „Allons-y Telli!“ erfolgte im Dezember 2000. Die Bewerbung beim BAG bis zum Abschluss des Rahmenvertrags und der Jahresvereinbarung 2001/02 sowie die Sicherstellung der Finanzierung des städtischen Beitrags bis 2004 (dies geschah alles zwischen Februar und Oktober 01) hat dazu geführt, dass das Projekt erst seit Anfang 2002 wirklich „aus den Startlöchern kommt“.

2001 wurden vorwiegend Projekte im Jugend- und Schulbereich realisiert, die bereits vor der Zusammenarbeit mit dem BAG geplant waren. Erwähnenswert ist sicher auch der Start der Werkstattgespräche mit einer Gruppe von Liegenschaftsverwaltungen und Eigentümern. Die Bewohnerbefragung wurde im Oktober/ November durchgeführt und wäre ohne die Unterstützung durch das BAG nicht in dieser professionellen Art möglich gewesen. Mit dem Abschluss der Jahresvereinbarung mit dem BAG wurden mehrere Projekte im Bereich Umwelt und Gesundheit ins Programm aufgenommen.

Seit Anfang 2002 hat das Projekt „einen Gang zugelegt“. Fast sämtliche 19 (!) Projekte laufen parallel, mit ihrem je eigenen Tempo und Inhalt, auf die hier einzugehen unmöglich ist. Der Koordinationsaufwand ist gross und stellt hohe Anforderungen an das Projektteam. Die Projektorganisation (Leitung/ Bausteine, die modulartig angelegt sind) bewährt sich, da die vielen Schnittstellen im Alltag sichtbar werden und klare Ansprechpartner definiert sind. Das Wort „Synergie“ bekommt einen greifbaren Sinn.

Manchen QuartierbewohnerInnen, v.a den vielen AusländerInnen, kommt das komplexe Projekt unübersichtlich vor. An der Kommunikation müssen wir verstärkt arbeiten. Andererseits gibt es Betroffene, die sich das Projekt gar nicht mehr wegdenken mögen: dazu gehört bspw. die Schule, die in der kurzen Zeit bereits viele Veränderungen erfahren hat.

Insgesamt scheint die anfängliche Skepsis auch bei einigen opinion leaders – „wozu brauchen wir ein Projekt, hier ist doch alles bestens!“ - langsam einem Wohlwollen zu weichen. Hier gilt es, kontinuierlich an der Verbesserung der Kontakte zu arbeiten.

Beim Stadtrat und der Schulpflege (strategische Führung) geniesst das Projekt einen hohen Stellenwert.

2. Standortbestimmung Gesamtprogramm

Erfolge	<ul style="list-style-type: none"> - Abschluss Rahmenvertrag und Jahresvereinbarung - Verabschiedung Verpflichtungskredit im Einwohnerrat Aarau (politische Verankerung) - (Neu-)besetzungen vakanter Stellen (Baustein Siedlungsentwicklung und BS Partizipation) - Termingerechte Durchführung der Befragung - Aufbau TelliRat - Die meisten Projekte sind gestartet - Standort der 1. APUG-Tagung vom 23. Mai
Misserfolge	<ul style="list-style-type: none"> - Zu wenig „Bodenhaftung“ des Projekts, zu wenig Identifikation der Betroffenen mit „Allons-y Telli!“ - Inhalte U+G sind noch „Fremdkörper“
Fördernde Faktoren	<ul style="list-style-type: none"> - Das Projekt ist politisch legitimiert - Der Handlungsbedarf ist deutlich (allerdings für die Betroffenen nicht im Bereich U&G) - Im Quartier sind Ressourcen vorhanden (gute bauliche Substanz, z.T. brach liegende Infrastruktur wie Gemeinschaftsräume, ausbaubare Institutionen wie das Gemeinschaftszentrum)
Hemmende Faktoren	<ul style="list-style-type: none"> - Viel Energie für Bewerbung APUG und Administratives eingesetzt - Umwelt und Gesundheit wirkt als Korsett, wird von den Menschen nicht als „Problem“ empfunden - Fluktuation im Projektteam
Chancen 2002	<ul style="list-style-type: none"> - Andere Gemeinden können von Allons-y Telli! lernen (oder dieses wenigstens kennenlernen)

	<ul style="list-style-type: none"> - Das BAG sorgt für eine Vernetzung mit Gemeinden, die ähnliche Problemstellungen haben - Die Mauer, welche sozial-integrative Massnahmen von Massnahmen im Bereich U&G trennt, verwandelt sich in eine Brücke - Das Quartier erkennt seine Situation und wird selber aktiv
Gefahren 2002	<ul style="list-style-type: none"> - Das Projekt mangelt an „Bodenhaftung“: Hier das Projekt – da die Betroffenen - Die BewohnerInnen engagieren sich zu wenig - Das Projekt verläuft weiterhin zweigleisig: hier Quartierentwicklung – da U&G - Das Projekt verzettelt sich in lauter Einzelmassnahmen, das Gemeinsame geht verloren - Bei Abschluss des Projekts (Mitte 2004) fällt die Summe von Einzelteilen in sich zusammen, weil kein gewachsenes Gerüst die Teile trägt - zuviel Administration

3. Projekte

Projektname	1. Bewohnerbefragung
Vereinbarte Leistungen 2001/02	Repräsentative Bewohnerbefragung anhand telefonischen Interviews zur Zufriedenheit mit verschiedenen Aspekten des Quartierlebens, der Infrastruktur, der Wohnumgebung unter besonderer Berücksichtigung der Aspekte Gesundheit und Umwelt
Quantitative Indikatoren	Mindestens 100 Personen nehmen an der Präsentation der Ergebnisse teil
Qualitative Indikatoren	Die Entscheidungsträger und wichtigsten Akteure sind informiert über die Ergebnisse; die wichtigsten Ergebnisse werden in den Medien genannt; die Befragung liefert repräsentative Resultate und Antworten zu den wichtigen Quartierentwicklungsfragen im Bereich Wohnen und Wohlbefinden
Erbrachte Leistungen 2001	Die Befragung der Telli-Bewohnerschaft wurde wie geplant durchgeführt, ausgewertet und die repräsentativen Resultate wurden den verschiedenen Zielgruppen adäquat präsentiert. An der öffentlichen Präsentation der Resultate im Quartier nahmen ca. 50 Personen teil (Ziel: 100 Pers. zu erreichen wurde somit nicht erreicht.) Die wichtigsten Entscheidungsträger sind informiert (Bericht an Stadtmann, Vorstellung der Ergebnisse in Werkstattgespräch mit LiegenschaftsvertreterInnen). Die Resultate sind im Internet nachzulesen. Die Medien wurden nicht beliefert.
Vereinbarte Wirkungsziele 2001/02	Legitimation gegenüber Auftraggebern und Beteiligten (Bewohnerschaft, Verwaltungen, Eigentümer); Anleitung zur Auswahl geeigneter Massnahmen; Basis für Zeitreihenanalyse/ Evaluation; Information der Bewohnerschaft und der Öffentlichkeit
Wirkungsindikatoren	Korrekturen des Projekts/ Ausrichtung neuer Massnahmen finden (falls dies angezeigt ist) aufgrund der Ergebnisse statt
Erreichte Wirkungen 2001	Es sind naturgemäss keine unmittelbaren Wirkungen zu verzeichnen. Für das Projekt dienen die repräsentativen Ergebnisse der Befragung als wichtige Orientierungs- und Legitimationshilfe. Das Fazit lautet: wir liegen richtig! Die Zusammenarbeit mit dem beauftragten Institut Link (Luzern) und dem ISPM Basel war unbürokratisch, effizient und motivierend.
Trägerschaft 2001	Das Projekt wurde massgeblich von der Projektleitung getragen. Ursprünglich war die Leitung des Bausteins Siedlungsentwicklung mit der Planung und Umsetzung der Befragung beauftragt. Da die Stelleninhaberin aber auf Oktober 2001 kündigte, musste die Projektleitung einspringen. Bei der Ausarbeitung des Fragebogens wurden die Projektmitglieder, andere Fachpersonen (z.B. Frau Dr. M. Imhof, Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt), sowie Frau S. Kahlmeier vom ISPM und Frau A. Egli vom Institut LINK beigezogen. Zwischen Frau Egli, Frau Kahlmeier und der Projektleitung bestand ein reger Austausch, v.a. im Vorfeld der Befragung.
Positive Erfahrungen 2001	Die Befragung konnte termingerecht durchgeführt und ausgewertet werden. Dies war nur durch den ausserordentlichen Aufwand seitens der Projektleitung möglich. Wir wissen nun auch von BewohnerInnen, die wir bisher nicht erreichten, wo der Schuh drückt! (AusländerInnen) Da die Resultate repräsentativ sind, können wir davon ausgehen, dass die vorher nur vermuteten Probleme tatsächlich vorliegen.
Negative Erfahrungen 2001	Die Befragung stiess im Vorfeld bei Teilen der Bewohnerschaft auf Ablehnung. Es wurde bemängelt, dass schon wieder Daten produziert würden, statt dass endlich etwas geschehe. Dieser Unmut hat sich mittlerweile gelegt, da die ersten sichtbaren Resultate vorliegen und die Leute die Funktion der Befragung einschätzen können. Fragen zum Themenbereich Umwelt und Gesundheit wurden vom ISPM Basel in die Befragung eingebracht. Hierzu wird ein separater Bericht

	erstellt. Die Zusammenfügung der (vereinfacht ausgedrückt) Bereiche „Integration“ und „U+G“ hätte noch enger sein können.
Folgerungen 2002	Die Ergebnisse zeigen, dass wir mit dem eingeschlagenen Kurs richtig liegen. Zusätzliche Defizite und Fragestellungen sind aufgetaucht. Wir haben ein Argumentarium zur Hand, um Interventionen zu legitimieren. Wir haben die Basis für eine Wirkungskontrolle gelegt.
Empfehlungen	Ein Quartierentwicklungsprojekt wie das in der Telli muss über eine fundierte Datenbasis/ Situationsanalyse verfügen, welche die Interventionen anleitet. Welche Methode dabei angewendet wird, kann von Fall zu Fall unterschiedlich sein. Für die Auswahl der Methode und die Ausarbeitung der Fragestellungen sowie deren Operationalisierung muss genügend Zeit und Geld reserviert werden.

Projektname	2. Werkstattgespräche mit Liegenschaftsverwaltungen und Eigentümern
Vereinbarte Leistungen 2001/02	Auf Initiative der Stadt Aarau und unter ihrer Federführung finden Werkstattgespräche mit einer ausgewählten Arbeitsgruppe der Liegenschaftsverwaltungen und –eigentümer im Telli-Quartier statt. Schrittweise werden die Probleme analysiert, gemeinsame Interessen abgesteckt und schliesslich Massnahmen entwickelt, insbesondere unter Berücksichtigung der Themen Umwelt und Gesundheit.
Quantitative Indikatoren	Es finden mind. 4 Werkstattgespräche statt
Qualitative Indikatoren	Die wichtigen Themen werden angesprochen (Traktandenliste): <ul style="list-style-type: none"> - ideelles und finanzielles Commitment - Welche Siedlungspolitik? - Massnahmen unter besonderer Berücksichtigung der Inhalte Umwelt und Gesundheit (bspw. Einsatz ökologischer Materialien bei Umbauten) - Klärung der vertraglichen Basis: wer muss laut Verträgen was tun?
Erbrachte Leistungen 2001	Drei Werkstattgespräche wurden 2001 durchgeführt sowie die Bewohnerbefragung. Zwei weitere Werkstattgespräche fanden 2002 statt. <ul style="list-style-type: none"> - 1. Werkstattgespräch 21.02.01: Ziel war alle zu Informieren über das Gesamtprojekt und die Rolle der einzelnen zu definieren. - 2. Werkstattgespräch 30.05.01: Information über den Stand des Gesamtprojektes und die Durchführung der Bewohnerbefragung. Erarbeiten der Zielsetzungen für die Werkstattgespräche. - 3. Werkstattgespräch 24.10.01: Es wird über den Weggang von Frau Fischer informiert und generell eine Runde der Anliegen erläutert. Hinweis die der Verantwortlichkeiten einzelner Anlagen zu prüfen. - 4. Werkstattgespräch 20.02.02: Wechsel der Leitung des BSE zu Beat Suter, Metron AG. Vorstellung der Auswertung der Bewohnerbefragung. Festsetzung von 3 Schwerpunkte als Ziel für 2002: Neugestaltung der Spielplätze, Aussenraumanlagen für Jugendliche und Sport sowie die Nutzbarkeit der Gemeinschaftsräume. - 5. Werkstattgespräch 17.04.02: Klärung der Zuständigkeiten und der vertraglichen Basis der Telli in Ausblick auf den Handlungsbedarf. Konkret im Bereich Spielplätze, Fusswege, Brücken, Sportanlagen, Clubhäuser, Gemeinschaftsräume und Kleintierzoo. Es muss definiert werden, was öffentlichen Charakter hat und was nicht. - Aufnahme und Beurteilung der gemeinschaftlichen Anlagen auf dem Areal
Vereinbarte Wirkungsziele 2001/02	Die wichtigsten Akteure nehmen teil (Verwaltungen/Eigentümer); Ideelles und finanzielles Commitment der Eigentümer/ Verwaltungen für das Projekt
Wirkungsindikatoren	Mindestens zwei Eigentümer unterzeichnen eine Erklärung über die Zusammenarbeit im Projekt inkl. finanzieller Beteiligung
Erreichte Wirkungen 2001	<ul style="list-style-type: none"> - BSE als Koordinationsstelle (z.B. Standortfrage Bus) - Frühe Koordination bei Renovationsarbeiten - Einsicht der Wichtigkeit und Verantwortung der gemeinsamen Anlagen der einzelnen Eigentümer / Verwaltung
Trägerschaft 2001	Alle Werkstattbeteiligte beeinflussen den Ablauf. Für die Abklärungen bezüglich Verantwortung der öffentlichen Nutzungen auf privatem Grund wurde eng mit Vertretern des Stadtbauamts Aarau zusammengearbeitet.
Positive Erfahrungen 2001	<ul style="list-style-type: none"> - Gute Gesprächskultur in den Werkstattgesprächen - Grosse Akzeptanz und Einsicht zur Umsetzung von Massnahmen und Klärung der Zuständigkeiten
Negative Erfahrungen 2001	<ul style="list-style-type: none"> - Vorhandene vertragliche Grundlagen zu Beginn zu wenig berücksichtigt - Es geht nicht nur um die Frage der Raumbereitstellung sondern auch um Raum-Management - Einbezug der Stadtbehörde als Partner der Siedlungsentwicklung verstärken

Folgerungen 2002	<ul style="list-style-type: none"> - Imagekampagne in Vorbereitung - Aufwertungsmassnahmen für öffentliche und private Gemeinschaftsräume und Anlagen und Regelung des Managements - Weitere Werkstattgespräche mit Einbezug von Stadtbehörde
Empfehlungen	<ul style="list-style-type: none"> - Gespräche fortsetzen - Einbezug der Stadtbehörden von Anfang an - Vorbereitung von Entscheidungsgrundlagen für Eigentümer

Projektname	3. Konzept Schule als Lebensraum
Vereinbarte Leistungen 2001/02	Erstellen eines Feinkonzepts und eines Massnahmenkatalogs 2003/04 in den Bereichen Umwelt und Gesundheit für die Schule und den Kindergarten (Optimierung der Ressourcen); Workshops, Zukunftswerkstatt oder andere partizipativen (Lern- oder Planungs-) Veranstaltungen werden durchgeführt; Bildung einer Kerngruppe (vgl. 17b); externe Begleitung der Kerngruppe
Quantitative Indikatoren	Anzahl TeilnehmerInnen an Veranstaltungen (fallweise zu definieren)
Qualitative Indikatoren	Die Projektgruppe/ Kerngruppe bleibt während der Arbeit weitgehend konstant; Zufriedenheit der Mitglieder der Kerngruppe; alle wichtigen Zielgruppen sind beteiligt
Erbrachte Leistungen 2001	Kerngruppe steht und hat ihre Arbeit aufgenommen. Das Feinkonzept für einen Massnahmenkatalog 2003/2004 stützt sich auf die Erfahrungen bei der partizipativen Planung (vgl. 17b) und die definitive Wahl einer der Projektvarianten. Basierend auf der Ausgestaltung des Aufenthalt- und Spielbereichs wird in Schule und Kindergarten der Massnahmenkatalog für die folgenden Aktivitäten erstellt werden können. Kostenschätzung als Basis für den Budgetantrag 2003 ist in Arbeit (materieller Aufwand: Stadt Aarau; planerischer Aufwand: BAG) und wird per Mai 02 erwartet. Feinplanung per Sommer 02 geplant; muss noch besprochen werden. Datenquelle: Bericht des Zuständigen der Umweltfachstelle der Stadt Aarau.
Vereinbarte Wirkungsziele 2001/02	Langfristiges, umfassendes Feinkonzept zur Förderung der Gesundheit, der Auseinandersetzung mit der Natur, der Bewegungs-, Gestaltungs- und Lernmöglichkeiten in Umwelt, Pausenplatz, Kindergarten und Primarschulhaus (Ressourcenoptimierung)
Wirkungsindikatoren	Das Konzept wird von allen wichtigen Zielgruppen getragen. Es erlaubt eine rasche Umsetzung ab 2003. Davon schon 1-2 Sofortmassnahmen 2002.
Erreichte Wirkungen 2001	Es ist noch zu früh für den Nachweis konkreter Erfolge. Bisher hat sich eine Entspannung festgefahrener Fronten und eine freiere Kommunikationsform eingestellt – ein notwendiger Teilschritt für die zügige Zielerreichung. 8-9 Personen in der Planungsgruppe; Lehrkräfte, Abwart, Landschaftsgestalter, Mitarbeiter/ Ressortinhaber des Stadtbauamts, Leitung: Fachperson der Umweltfachstelle Tiefbau des Stadtbauamts Aarau. Begeisterung der Lehrkräfte für das Langzeitprojekt. Stand der Planung: Anfangsphase; Feinplanung steht als nächster Schritt an. Fortschritte: Einhaltung der Indikatoren gemäss Jahresvereinbarung. Datenquelle: Bericht des Zuständigen der Umweltfachstelle Aarau (Leiter Teilprojekt).
Trägerschaft 2001	Bisher beteiligt sind: Leitung Schule und Kindergarten, Städtische Verwaltung, Stiftung "EGS", einige Anwohner und Eltern; externe Fachperson (Landschaftsgestalter). 2-3 Besprechungen zur Festlegung der Zusammenarbeitsform, Aufgabenteilung und Vereinbarung der weiteren Planung. Keine Anpassung interner Strukturen notwendig, um die Kommunikation und die Zusammenarbeit mit uns zu fördern. PartnerInnen, mit denen zusammengearbeitet wurde, hatten (im Rahmen der Besprechungs-Treffen) untereinander ebenfalls Kontakt.
Positive Erfahrungen 2001	Guter Anklang bei angesprochenen Projektbeteiligten; grosse Offenheit und Bereitschaft zur Zusammenarbeit.
Negative Erfahrungen 2001	Zeitliche Verzögerungen auf Grund personeller Wechsel beim Stadtbauamt Aarau sind zu befürchten.
Folgerungen 2002	Noch keine Aussagen Möglich. Schwierigkeit: Übergabe der Federführung an NachfolgerIn von Stelleninhaber Umweltfachstelle Tiefbau.
Empfehlungen	Noch keine Aussagen möglich.

Projektname	4. Aufbau und Begleitung Beirat
Vereinbarte Leistungen 2001/02	Der Beirat sichert die Qualität des Projekts im Bereich Gesundheit/ Umwelt
Quantitative Indikatoren	Vollzählige Teilnahme an Sitzungen
Qualitative Indikatoren	Qualität der Inputs (Relevanz für Umsetzung: was wird wirklich umgesetzt?) und Qualität der Zusammensetzung des Beirats. Entscheidungsträger aus wichtigen Interessengruppen sind vertreten.
Erbrachte Leistungen 2001	Die vier Mitglieder des Beirats sind bestimmt und haben zugesagt. Die konstituierende Sitzung findet am 7. Mai 2002 statt.
Vereinbarte Wirkungsziele 2001/02	Der Beirat gibt Anregungen, welche das Projekt in die Planung aufnimmt
Wirkungsindikatoren	Der Input des Beirats wird umgesetzt
Erreichte Wirkungen 2001	Das Feedback der angefragten Personen war durchwegs positiv. Für die Quartierbevölkerung spielt der Beirat eine untergeordnete Rolle.
Trägerschaft 2001	Die Zusammensetzung und Rolle des Beirats wurde von der Projektleitung im Team und mit dem BAG (Herrn Basler) vorbesprochen. Der Stadtmann ist informiert und wird an den Sitzungen des Beirats anwesend sein.
Positive Erfahrungen 2001	Der Vorschlag der Projektleitung, das BAG in der Form eines Beirats in die Projektstruktur zu integrieren, stiess beim BAG sofort auf Zustimmung. Die für den Beirat angefragten Personen haben sich spontan einverstanden erklärt mitzumachen.
Negative Erfahrungen 2001	Das Projekt konnte nicht termingerecht in Angriff genommen werden.
Folgerungen 2002	Es ist zu früh, um Schlussfolgerungen zu ziehen. Die dem Beirat konzeptionell zugeordnete Rolle muss sich in der Realität beweisen.
Empfehlungen	keine

Projektname	5. Umbau eines Busses als mobiler Jugendtreff
Vereinbarte Leistungen 2001/02	Der Jugendarbeiter plant und realisiert zusammen mit den Jugendlichen den Umbau des Busses. Beim Umbau wird auf die Verwendung langlebiger, umweltgerechter Materialien geachtet. Ein weiterer Fokus liegt auf suchtmittelfreiem Freizeitverhalten (gemäss einem besonderen Betriebskonzept, bspw. ausgehandelter Verhaltenscodex bezüglich Konsum von Suchtmitteln)
Quantitative Indikatoren	Mindestens 12 Jugendliche arbeiten aktiv mit
Qualitative Indikatoren	Einsatz ökologischer Materialien beim Umbau Fachwissen im Bereich ökologische Materialien alkoholfreies Arbeiten im Projekt reduzierter Zigarettenkonsum Sensibilisierung/Auseinander-setzung mit anderen Suchtmitteln
Erbrachte Leistungen 2001	Evaluierung eines geeigneten Standplatzes, der gleichzeitig im Winter für den Umbau dient bis Ende Oktober 01 Beginn erste Umbauarbeiten zusammen mit den bis zu sieben Jugendlichen 1-2 wöchentlich ab November 01 Zweimaliger Beizug von Thomas Gerber (Fachstelle Umwelt der Stadt Aarau) für die Planung und zum zweiten Mal zusammen mit den Jugendlichen zum Thema „fachgerechte Entsorgung und Einsatz langlebiger, umweltgerechter Materialien“ vor Ort Das Projekt wird fotografisch dokumentiert, um jeweils auf der Telli-Homepage aktuelle Informationen zu liefern sowie um das Projekt nach dem Bezug in der Telli zu dokumentieren Es wird mit den Jugendlichen eine suchtmittelfreie „Zone“ während der Arbeitszeiten am Bus vereinbart
Vereinbarte Wirkungsziele 2001/02	Die am Projekt beteiligten Jugendlichen werden auf die Bedeutung der Verwendung ökologischer Materialien und die Vorzüge eines suchtmittelfreien Freizeitverhalten sensibilisiert und werden in ihren Sozialkompetenzen (Konfliktlösung, Eigenverantwortung, gegenseitiger Respekt) gefördert; Einsatz ökologischer, langlebiger Materialien; umweltgerechte Entsorgung der Abfälle
Wirkungsindikatoren	Die Jugendlichen wissen über die Vorzüge der verwendeten ökologischen Materialien Bescheid; Abschluss und Einhaltung des ausgehandelten Verhaltenscodexes
Erreichte Wirkungen 2001	Die Jugendlichen arbeiten aktiv 1-2 mal wöchentlich am Bus mit, sind also in einem hohen Masse motiviert an diesem Projekt mitzuarbeiten Sie übernehmen im Rahmen ihrer Möglichkeiten Verantwortung für den Umbau, d.h. es zeigt sich, dass gerade Jugendliche die in der Schule zu wenig gefördert und unterstützt werden, hier eine sinnvolle Aufgabe erhalten, die sie auch für ihre bevorstehende Lehrstelle ansatzweise befähigt, praktische Arbeiten zu übernehmen, am ganzen Projekt mitzudenken, zu planen und selber auszuführen Sie werden immer wieder für die weitere Planung einbezogen Sie wurden immer wieder für die Wichtigkeit des Einsatzes von ökologisch sinnvollen Materialien sensibilisiert Sie wurden ebenfalls immer wieder für Zeit des suchtmittelfreien Arbeitens sensibilisiert, was in diesem Rahmen möglich war/ist Sie nehmen wahr, dass sie verschiedene praktische Fähigkeiten haben, und dementsprechend anders im Projekt einsetzen können (z.B. bei Maler- oder Isolierarbeiten oder technische Fertigkeiten) Das Ziel, dass den Bus bis Ende April einsatzbereit zu gestalten, wird angestrebt und realisiert Sie sehen, dass das Ideal (zusätzliche Räume erschliessen) durch Kreativität und Einsatz auch anders erreicht wird (mobiler Bus)
Trägerschaft 2001	Einige der Jugendlichen haben im Projekt mehr Verantwortung übernommen; dafür war es wichtig, dass die Jugendlichen, die nicht offensichtliche handwerkliche Fähigkeiten besitzen im Projekt gefördert werden können (z.B. durch bestimmte Arbeiten wie das Dokumentieren)

	<p>Es wurde ab März ein Bauleiter einbezogen, der für die praktischen Arbeiten verantwortlich zeichnete; dazu kam wie erwähnt der Beizug der Fachstelle Umwelt der Stadt Aarau</p> <p>Schliesslich bestand ein reger Austausch mit dem Verantwortlichen des Bausteins Siedlungsentwicklung, Beat Suter, der auf der Ebene Eigentümer/Liegenschaftsverwaltungen massgeblich für einen geeigneten Standplatz des Busses mitarbeitete; die Kommunikation lief direkt wie auch in den jeweiligen Projektteam-Sitzungen</p>
Positive Erfahrungen 2001	<p>Gute, motivierte Stimmung im Bauteam sowie mit dem Bauleiter; z.B. arbeiteten wir wöchentlich auch während der Winterzeit in der nicht beheizten Halle bei Minustemperaturen am Bus, auch an nicht attraktiven Arbeiten, wie Farbe abbeizen</p> <p>Gute, pragmatische Zusammenarbeit mit Beat Suter</p>
Negative Erfahrungen 2001	<p>Es brauchte eine längere, intensive Suche nach einem geeigneten Bauleiter</p> <p>In dieser Phase des Umbaus konnten nicht mehr als 7 Jugendliche sinnvoll am Bus beschäftigt werden, 12 TeilnehmerInnen sind nicht realistisch, da es schlicht zu wenig Platz und Arbeiten gab</p>
Folgerungen 2002	<p>Lieber mit weniger Jugendlichen, dafür umso intensiver arbeiten</p> <p>Wichtig ist eine rollende Planung zusammen mit den Jugendlichen</p> <p>Die Anätze „Umwelt“ und „suchtmittelfreies Arbeiten“ beibehalten</p> <p>Möglichst individuell auf die bestehenden Ressourcen der Jugendlichen eingehen</p> <p>Das Projekt nicht „verpädagogisieren“, d.h. für viele Jugendliche ist es bereits ein Erfolg, wenn sie selber ihre Ideen einbringen und realisieren können; wichtig dabei ist die kompetente Begleitung, damit auch „Nebeneffekte“ wie Erweiterung der Sozialkompetenz, Konfliktbearbeitung usw. stattfinden kann.</p>
Empfehlungen	Siehe oben unter „Folgerungen“

Projektname	6. Ferien im Park 2002: DeutschBar
Vereinbarte Leistungen 2001/02	Niederschwellige Deutschkurse für ImmigrantInnen werden durchgeführt
Quantitative Indikatoren	Anzahl Unterrichtseinheiten zu Themen Umwelt und Gesundheit; Anzahl TeilnehmerInnen; Anzahl freiwillige HelferInnen;
Qualitative Indikatoren	Qualität der U-Einheiten (zielgruppenadäquat); Zufriedenheit mit dem Angebot
Erbrachte Leistungen 2001	Realisierung der DeutschBar im Sommer 01. Wiederholung im Sommer 02. Projektdauer: 14 Tage, 10 Wochentage, jeweils halbtags = 10 Halbtage à 2 Lekt. = 20 Lektionen
Vereinbarte Wirkungsziele 2001/02	Sprachkurse und aktive Auseinandersetzung u.a. mit den Themen Gesundheit und Umwelt (z.B. gesunde Ernährung) vermitteln Wissen und tragen zur Integration bei.
Wirkungsindikatoren	Lernerfolg und Zufriedenheit der TeilnehmerInnen
Erreichte Wirkungen 2001	4-7 TeilnehmerInnen täglich. Sehr positives Echo seitens der Bevölkerung (sympathisches Projekt). Gute Lernerfolge und Zufriedenheit bei den TeilnehmerInnen. Datenquelle: Schlussbericht „DeutschBar“ 2001. Stand der Planung DeutschBar 2002: PR & Werbung beginnt gerade, Start Ende Juli 02. Die diesjährige DeutschBar will neu anderen in der Telli ansässigen und tätigen Organisationen eine Plattform bieten, um sich und ihre Aktivitäten den Ferienaktions-BesucherInnen vorzustellen. Fortschritte in Bezug auf qualitative Indikatoren: zielgruppenadäquates Projekt, da für versch. Niveaus Materialien erarbeitet worden sind. 4-7 TeilnehmerInnen täglich haben 2001 teilgenommen; quantitative Indikatoren: Anzahl geringer, als erhofft. Unterrichtseinheiten zu Themen Umwelt & Gesundheit: Schwerpunkt bildete das Thema Gesundheit. Als Folge-Projekt wurde das im Telli-Schulhaus laufende „MuKi-Deutsch“ realisiert, vgl. auch Teilprojekt Baustein Schule Nr. 17a), Massnahme Nr. 3 (Dauer: 20 Wochen, Anzahl Lektionen: 80).
Trägerschaft 2001	Allons-y Telli! & die Stiftung zur Förderung der Gemeindediakonie im SEK, Bern. Zusammenarbeit mit der Jugendarbeiterin der Pfarrei Peter und Paul Aarau/Projektleiterin Kinderanimation beim Zirkuswagen sowie mit dem Jugendarbeiter in der Telli bzw. mit dem Baustein Quartier bei Planung, Organisation & Durchführung. Enger, regelmässiger Kontakt während der Projektierungs- und Planungsphase (Sitzungen, Telefonate, E-mails), und dann v.a. wieder bei der Evaluation und bei der Verfassung der Schlussberichte über alle „Ferien im Park“-Teilprojekte. Diese PartnerInnen stehen auch sonst in regelmässigem Kontakt zueinander.
Positive Erfahrungen 2001	Die Zusammenarbeit mit den ProjektpartnerInnen (vgl. oben) sowie mit den DeutschBar-Kursleiterinnen und der Projektleitung „Allons-y Telli!“
Negative Erfahrungen 2001	An der DeutschBar haben weniger Lernende teilgenommen, als erhofft. Gründe dafür dürften v.a. in der Tatsache liegen, dass die DeutschBar während den Schulsommerferien läuft. Dann fahren viele AusländerInnen in ihre Heimat. Es haben allgemein weniger Erwachsene den Weg zur Ferienaktion gefunden, als im vorhergehenden Jahr.
Folgerungen 2002	Die Werbung und Bekanntmachung des Angebots muss vermehrt im Vorfeld und nicht mehr v.a. vor Ort gemacht werden. Ziel 2002: Mehr TeilnehmerInnen.
Empfehlungen	Kommunikation, Information & Werbung gut durchdenken und im voraus planen.

Projektname	7a. Projektierung Skaterpark
Vereinbarte Leistungen 2001/02	Der nicht mehr benutzte Tennisplatz wird zu einem Skaterplatz umgerüstet (Projekt der Zukunftswerkstatt mit Jugendlichen im Frühjahr 01)
Quantitative Indikatoren	Mindestens 8 Jugendliche beteiligen sich aktiv an der Projektierung
Qualitative Indikatoren	Die Gruppe bleibt konstant; Gruppe arbeitet möglichst eigenverantwortlich
Erbrachte Leistungen 2001	<ul style="list-style-type: none"> - Es wurden mit dem Projektteam (8 Jugendliche) in mehreren wöchentlichen Sitzungen das Projekt grob geplant, d.h. genauer Standort, ev. Alternativen im Quartier geprüft, welche Elemente eingesetzt werden sollen, was diese Elemente kosten (Budget), ob diese Elemente selber gefertigt werden können oder ob es eine externe Fachperson braucht - Dazu kamen Evaluationen bei zwei ähnlichen Projekten in der Stadt (Skaterhalle sowie Skaterplatz) betr. Projektierung, Realisierung sowie der Kosten - Abklärungen via Baustein Siedlungsentwicklung, Beat Suter, betr. der Projektierung bzw. Standortplanung zusammen mit den Eigentümern/Liegenschaftsverwaltungen (besonders da die Wohnzeilen B + C im grossen Stil aussen- und innenrenoviert werden) - Sicherstellen der Informationen auf der Ebene Jugendarbeit und Siedlungsentwicklung sowie Projektleitung Allons-y Telli
Vereinbarte Wirkungsziele 2001/02	Eine trendige Freizeitbeschäftigung fördert die Gesundheit; Thematisierung des Einsatzes umweltgerechter Materialien durch Beizug von Experten; partizipatives Vorgehen
Wirkungsindikatoren	Die Gruppe, die sich bei der Projektierung engagiert, weiss über die Vorzüge des Einsatzes langlebiger, ökologischer Materialien Bescheid; Sensibilisierung für das Thema Gesundheitsförderung
Erreichte Wirkungen 2001	<ul style="list-style-type: none"> - da es dieselbe Gruppe wie beim Umbau vom Bus in einen mobilen Jugendtreff ist, wurden diese Wirkungen betr. Umwelt und Gesundheitsförderung bereits dort erzielt - die Jugendlichen wurden aktiv in die Projektierung einbezogen, mit allen Vorabklärungen und Schwierigkeiten, welche das Projekt mit sich bringt - das Projekt ist in der Grobphase sistiert worden aus 3 Gründen: 1. längere Vakanz im Baustein Siedlungsentwicklung, 2. Prioritätensetzung Nummer 1 für den Umbau des Busses und Nr. 2 für den Skaterplatz sowie 3. beschränkte zeitliche Ressourcen des Jugendarbeiters (20 %)
Trägerschaft 2001	<ul style="list-style-type: none"> - gute Kommunikation mit BS Siedlungsentwicklung, nachdem die Stelle wieder besetzt war sowie mit der Projektleitung - gute Kontakte zu bestehenden Skateranlagen in der Stadt
Positive Erfahrungen 2001	<ul style="list-style-type: none"> - motivierte Aufbruchstimmung - gute Grobplanung - realistische Ideen für die Umsetzung
Negative Erfahrungen 2001	<ul style="list-style-type: none"> - fehlende zeitliche Ressourcen, um auch andere Jugendliche am Projekt partizipieren lassen zu können - Vakanz im Baustein Siedlungsentwicklung
Folgerungen 2002	<ul style="list-style-type: none"> - Auf die vorhandenen Ressourcen der Jugendlichen und der anderen Projektbeteiligten Rücksicht nehmen - Prioritäten in den Projekten setzen (nacheinander statt miteinander) - Rollende und flexible Planung z.B. aufgrund der neg. Erfahrungen - Das Projekt wird nach Realisierung vom „Umbau Bus“ weiterverfolgt in enger Kooperation mit dem Baustein Siedlungsentwicklung für eine nachhaltige Entwicklung für das ganze Quartier bzw. Wahrung/Realisierung der Interessen der Jugendlichen auf längere Sicht
Empfehlungen	Siehe oben

Projektname	7b. Bau Skaterpark
Vereinbarte Leistungen 2001/02	Bau des Skaterplatzes unter Mitwirkung der Jugendlichen und Anleitung des Jugendarbeiters
Quantitative Indikatoren	Mindestens 15 Jugendliche beteiligen sich aktiv am Bau
Qualitative Indikatoren	Die Gruppe bleibt konstant; Projekt verläuft gemäss der Projektierung
Erbrachte Leistungen 2001	Der Start des Projekts verschiebt sich von Anfang Jahr auf Sommer 02 (Siehe unter „Projektierung Skaterpark“, 7a)
Vereinbarte Wirkungsziele 2001/02	Einsatz langlebiger Materialien; umweltgerechte Entsorgung des Abfalls; Entschärfung des Nutzungskonflikts beim Schulhausplatz durch Verlagerung des Skaterplatzes an einen geeigneteren Ort; partizipatives Vorgehen
Wirkungsindikatoren	Die Jugendlichen wissen über die Bedeutung des Einsatzes langlebiger, ökologischer Materialien Bescheid und setzen solche Materialien auch ein; weniger Konflikte (Einrichtung Skaterplatz im Quartier könnte zur Konfliktlösung beim Schulhausplatz beitragen)
Erreichte Wirkungen 2001	Siehe unter „erbrachte Leistungen“
Trägerschaft 2001	-
Positive Erfahrungen 2001	-
Negative Erfahrungen 2001	-
Folgerungen 2002	Das Projekt wird nach Realisierung vom „Umbau Bus“ weiterverfolgt in enger Kooperation mit dem Baustein Siedlungsentwicklung für eine nachhaltige Entwicklung für das ganze Quartier bzw. Wahrung/Realisierung der Interessen der Jugendlichen auf längere Sicht
Empfehlungen	-

Projektname	8. Konfliktlösung Schulhausplatz/ AnwohnerInnen
Vereinbarte Leistungen 2001/02	Erarbeiten eines Konzepts zur Behebung des Nutzungskonflikts; Umsetzung des Konzepts
Quantitative Indikatoren	Alle betroffenen Parteien sind beteiligt
Qualitative Indikatoren	Veränderung des Wohlbefindens bei Akteuren (AnwohnerInnen, Hauswart, Verwaltung, LehrerInnen, Jugendliche)
Erbrachte Leistungen 2001	Mit dem SOS-Team für interkulturelle Konflikte, Zürich, (Herr Jürg Walker), wurde eine Leistungsvereinbarung abgeschlossen. Herr Walker nimmt im April seine Arbeit auf.
Vereinbarte Wirkungsziele 2001/02	Konfliktfreies Nebeneinander verhindert Stress und steigert das Wohlbefinden aller Beteiligten
Wirkungsindikatoren	Weniger Reklamationen und Konfliktsituationen; Zufriedenheit der Beteiligten
Erreichte Wirkungen 2001	Noch keine
Trägerschaft 2001	Die Leistungsvereinbarung mit dem SOS-TiKK wurde von der Projektleitung entworfen. Vorgängig wurde in Gesprächen mit Lehrkräften die Aktualität des Nutzungskonflikts rund um den Schulhausplatz erörtert.
Positive Erfahrungen 2001	Gute Zusammenarbeit mit Herrn Walker bei der Ausarbeitung der Vereinbarung.
Negative Erfahrungen 2001	Verzögerung beim Start des Projekts wegen zu hoher Belastung der Projektleitung.
Folgerungen 2002	keine
Empfehlungen	keine

Projektname	9. Image-Kampagne (Konzeptphase)
Vereinbarte Leistungen 2001/02	Es wird ein Konzept erstellt, wie die zunehmende Gesundheits- und Umweltqualität der Telli-Siedlung im Laufe des Programms vermarktet werden kann. Mit dem Erstellen des Konzepts werden externe Spezialisten beauftragt; die Koordinationsaufgabe wird durch die Stadt wahrgenommen.
Quantitative Indikatoren	
Qualitative Indikatoren	Die Interessen der Eigentümer, der Stadt und des BAG werden gebührend berücksichtigt; es besteht ein Konsens über das Konzept der Image-Kampagne bei den zentralen Akteuren
Erbrachte Leistungen 2001	Die Bewohnerbefragung hat gezeigt, dass die Telli Siedlung aus der Sicht der Bewohnerschaft deutlich besser ist, als aus der „Aussenwahrnehmung“. Zur Zeit laufen Abklärungen zur Frage, wie weit die Kommunikation des Projektes Allons-y Telli! mit der Image-Kampagne zu koordinieren ist und wie ein Gesamtverfahren ausgehen könnte. Das Konzept wird im Verlaufe Sommer 2002 auf die Beine gestellt werden.
Vereinbarte Wirkungsziele 2001/02	Inhalt und Stossrichtung der Kampagne sind entwickelt
Wirkungsindikatoren	Die wichtigen Akteure (Stadt, Eigentümer, BAG) sind zu einer Umsetzung bereit, ihre jeweilige Rolle ist geklärt
Erreichte Wirkungen 2001	Die Imagekampagne befindet sich erst in der Vorbereitungsphase
Trägerschaft 2001	Vorbereitung im Rahmen der Projektorganisation Allons-y Telli!
Positive Erfahrungen 2001	-
Negative Erfahrungen 2001	-
Folgerungen 2002	Bedarf an der Imagekampagne wird durch die Bewohnerbefragung unterstützt.
Empfehlungen	Kann noch nicht beurteilt werden

Projektname	10. Optimierung Busverbindung Telli-Stadt
Vereinbarte Leistungen 2001/02	Verhandlungen mit dem Busbetrieb Aarau (BBA) über eine Verdichtung des Fahrplans, insbesondere in Randstunden. Die Verbesserungen sollen anlässlich des Fahrplanwechsels im Dez. 02 wirksam werden; Bedürfnisabklärung bei Bewohnerschaft und anderen Zielgruppen, wie bspw. den kantonalen Angestellten im Telli-Hochhaus
Quantitative Indikatoren	Anzahl zusätzlicher Angebote; Anzahl Nutzungen
Qualitative Indikatoren	Die Anliegen der Betroffenen werden zuhänden des BBA artikuliert; Zufriedenheit mit dem Angebot
Erbrachte Leistungen 2001	Unabhängig vom Projekt Allons-y Telli überprüfen die BBA derzeit (Herbst / Frühjahr 2002) ihr Liniennetz und Fahrplanangebot. Informelle Auskünfte deuten darauf hin, dass die Anliegen aus Allons-y Telli zumindest teilweise im Konzept aufgenommen werden.
Vereinbarte Wirkungsziele 2001/02	Das Telliquartier ist v.a. in den Randstunden besser an das ÖV-Netz angebunden
Wirkungsindikatoren	Die zusätzlichen Busverbindungen werden rege genutzt
Erreichte Wirkungen 2001	Offizielle Auskünfte sind abzuwarten
Trägerschaft 2001	Bisher unabhängiges Vorgehen der BBA. Vernetzung auf der Fachebene hat stattgefunden.
Positive Erfahrungen 2001	Es ist erfreulich, dass die BBA in eigener Initiative die Verbesserung des Busangebotes angegangen hat.
Negative Erfahrungen 2001	-
Folgerungen 2002	Die veränderte Ausgangslage (Neues Konzept der BBA, Frühjahr 2002) legt eine Anpassung des Vorgehens 2002 nahe: <ul style="list-style-type: none"> • Zuerst soll geprüft werden, wieweit bereits Verbesserungen in der Erschliessung der Telli vorgesehen sind • Das Resultat soll im Rahmen der Projektorganisation Allons-y Telli geprüft werden Via Stadt wird eine offizielle Stellungnahme angestrebt, welche das Wunschprofil beschreibt und die betrieblichen und finanziellen Rahmenbedingungen bei den BBA abfragt.
Empfehlungen	Kann noch nicht beurteilt werden.

Projektname	11. Uferbereich Sengelbach
Vereinbarte Leistungen 2001/02	Partizipationsveranstaltung für die Umgestaltung des Spiel- und Uferbereichs mit professioneller Betreuung. Gemeinsame Gestaltung nach Grobplanie. Kommunikation in der Region: Medienauftritt in der Umsetzungsphase
Quantitative Indikatoren	Die zwei Partizipationsveranstaltungen sind gut besucht und führen zu einem direkt umsetzbaren Gestaltungskonzept. Acht Familien nehmen an den Veranstaltungen der partizipativen Planung und Umsetzung teil
Qualitative Indikatoren	
Erbrachte Leistungen 2001	Die Umgestaltung des Uferbereichs mit Integration des Spielplatzbereichs ist in der Projektierung. Zwei Gespräche mit den Verantwortlichen der Partizipationsrunde wurden geführt (Frau Greb, Aarau / Herr Oechslin, Projuventute Zürich) und eine provisorische Arbeitsvergabe erarbeitet. Es fanden zwei Begehungen mit dem kantonalen Wasserbauverantwortlichen (Herr Lüem) statt. Das Projekt wird unterstützt und in ein Unterhalts- und Pflegekonzept für den Sengelbach (noch in Arbeit durch Herr Jean-Richard) integriert.
Vereinbarte Wirkungsziele 2001/02	Naturnahes und soziales Erleben in einer vielfältigen Spielsituation wird verbessert bzw. erst ermöglicht. Persönliche Gestaltungs- und Nutzungsansprüche werden umgesetzt
Wirkungsindikatoren	Zunahme der Spielintensität und der Sozialkontakte im neu gestalteten Spielbereich. Acht Familien engagieren sich bei der Planung und Gestaltung. Eigenverantwortliches Handeln führt zu einer Befürwortung des Gestaltungskonzeptes und dessen Umsetzung bei 80% der Benutzer.
Erreichte Wirkungen 2001	Welche Wirkungen wurden bis März 02 erzielt ? (z.B. Begeisterung der Bevölkerung, Anzahl und Zusammensetzung der Mitwirkenden, Stand der Planung, neue ZusammenarbeitspartnerInnen) (Stichworte). Welche Fortschritte wurden in Bezug zu den Indikatoren gemäss Jahresvereinbarung erzielt ? (Stichworte). Wenn möglich Angabe der Datenquelle.
Trägerschaft 2001	Bisherige Partner: Elternverein Aarau / Projuventute Zürich / Abteilung Landschaft und Gewässer, Baudepartement Aargau / Bachverein Aarau / Stadtbauamt Aarau
Positive Erfahrungen 2001	Noch zu früh für fundierte Aussagen.
Negative Erfahrungen 2001	Noch zu früh für fundierte Aussagen.
Folgerungen 2002	Noch zu früh für fundierte Aussagen.
Empfehlungen	Noch zu früh für fundierte Aussagen.

Projektname	12. Gestaltung Freifläche Kindergarten
Vereinbarte Leistungen 2001/02	Gemeinsame Plangrundlage mit Kindergarten, Jugendlichen, Eltern und weiteren Betroffenen erarbeiten (mit professioneller Betreuung). Beginn der gemeinsamen Gestaltung nach Grobplanie. Kommunikation in der Region: Medienauftritt in der Umsetzungsphase und Exkursionen zur Vernetzung von Nutzungsansprüchen und Ökologie planen
Quantitative Indikatoren	Die zwei Partizipationsveranstaltungen sind gut besucht und führen zu einem direkt umsetzbaren Gestaltungskonzept
Qualitative Indikatoren	Abbau der Spannungen zwischen den Nutzungsgruppen
Erbrachte Leistungen 2001	Noch keine Planung oder Informationsrunden für die Umgebungs-Umgestaltung.
Vereinbarte Wirkungsziele 2001/02	Die unterschiedlichen Nutzungsansprüche der verschiedenen Zielgruppen werden erkannt und bei der Umsetzung wie auch bei der Nutzung toleriert
Wirkungsindikatoren	Zunahme der Spielintensität und der Sozialkontakte im neu gestalteten Spielbereich. Die Kindergärtnerinnen und 10 Familien bzw. Jugendliche engagieren sich bei der Planung und Gestaltung. Die Mitwirkenden stehen hinter dem Gestaltungskonzept.
Erreichte Wirkungen 2001	Noch keine Aussagen möglich.
Trägerschaft 2001	Noch keine Aussagen möglich.
Positive Erfahrungen 2001	Noch keine Aussagen möglich.
Negative Erfahrungen 2001	Noch keine Aussagen möglich.
Folgerungen 2002	Noch keine Aussagen möglich.
Empfehlungen	Noch keine Aussagen möglich.

Projektname	13. Znüni-Projekt Schulhaus Telli
Vereinbarte Leistungen 2001/02	Alle Schülerinnen und Schüler werden theoretisch wie praktisch zum Thema „Znüni“ aus der Sicht „gesundheitsfördernd/umweltschonend“ informiert und animiert: a) im Klassenverbund b) Apfelwoche c) Eltern-Infoabend mit Workshop Znüniwoche
Quantitative Indikatoren	Nach der Aktion steigt die Zahl der SchülerInnen, die ein Znüni zu sich nehmen, um 20% Ein Drittel der Eltern nimmt am Infoabend teil, davon ist die Hälfte ausl. Herkunft
Qualitative Indikatoren	Znüni-Zusammensetzung nach der Aktion unterscheidet sich qualitativ (positiv) von derjenigen vor der Aktion
Erbrachte Leistungen 2001	Information, Sensibilisierung und Weiterbildung der Lehrerschaft (12 Personen) zum Thema „Znüni“. Abgabe von Unterrichtsmaterial, Fragebogen „Frühstück/Znüni“ an alle Schüler (220) verteilt. Arbeitsgruppe bereitet „Znüni-Woche“ vor.
Vereinbarte Wirkungsziele 2001/02	Alle SchülerInnen wissen, dass das Znüni - sofern entsprechend zusammengesetzt- gesundheitsfördernd ist. Ein Znüni aus saisonalen und regionalen Produkten und entsprechend verpackt fördert auch den Umweltaspekt
Wirkungsindikatoren	Mehr SchülerInnen nehmen in der Pause ein Znüni, das die Gesundheit fördert und die Umwelt schont
Erreichte Wirkungen 2001	In allen Klassen wird ab Herbst 01 am Morgen das Znüni, welches von zu Hause mitgebracht wird, gemeinsam eingenommen. Viele ausländische Kinder, die bis anhin das Znüni nicht kannten, sind begeistert von der Umsetzung.
Trägerschaft 2001	Stiftung „Aarau eusi gsund Stadt“ (Geschäftsführer und Ernährungsberaterin) und die Lehrerschaft des Schulhauses Telli.
Positive Erfahrungen 2001	Guter Verlauf, gute Stimmung sowie 100% Beteiligung der Klassen.
Negative Erfahrungen 2001	keine
Folgerungen 2002	Beharrlich am Projekt weiter arbeiten.
Empfehlungen	Gute Orientierung sowie Motivation der Lehrerschaft ist entscheidend.

Projektname	14. Schulzyklus Gesundheit im Schulhaus Telli
Vereinbarte Leistungen 2001/02	Trainingseinheiten (1 Morgen) für alle SchülerInnen der 3. bis 5. Klasse 3. Klasse: Znüni 4. Klasse: bewegte Schule 5. Klasse: Nichtraucher
Quantitative Indikatoren	90% der SchülerInnen machen mit 75% der Lehrkräfte integrieren die Themen im Unterricht 2003 rauchen weniger SchülerInnen als 2001
Qualitative Indikatoren	
Erbrachte Leistungen 2001	6 Trainingseinheiten mit 6 Klassen (je zwei der 3. bis 5. Klasse). Alle machten aktiv mit, alle Lehrkräfte integrierten das jeweilige Thema in den Unterricht.
Vereinbarte Wirkungsziele 2001/02	Förderung des Wohlbefindens im Alltag. Teilnehmende werden zu Promotoren gegenüber Gleichaltrigen
Wirkungsindikatoren	Reduktion von potentielltem Suchtverhalten. Weniger SchülerInnen fangen an zu rauchen, mehr essen gesünder und mehr bewegen sich im Unterricht
Erreichte Wirkungen 2001	Alle Klassen machten mit grosser Begeisterung mit, auch weil der Unterricht ausserhalb des Schulhauses in anderen Lokalitäten stattfand. Die Themen sind altersbezogen und kamen bei den Schülern sehr gut an.
Trägerschaft 2001	Stiftung „Aarau eusi gsund Stadt“ (Ernährungsberaterin, Kinesiologin, Geschäftsführer) sowie die Lehrerschaft des Schulhauses Telli. Vor den Trainingseinheiten hatten wir mit jeder Klasse einen Kontakt.
Positive Erfahrungen 2001	Alles verlief bestens, alle waren motiviert und machten aktiv mit.
Negative Erfahrungen 2001	Keine negativen Erfahrungen.
Folgerungen 2002	Keine Aenderung auf Grund der gemachten Erfahrungen. Gleiche Themen mit neuen Klassen ab Herbst 2002.
Empfehlungen	Gute Orientierung und Motivation der Lehrerschaft, Hilfestellung bei Unterrichts-Material.

Projektname	15. „ Guet und gsund “
Vereinbarte Leistungen 2001/02	In allen Restaurants der Telli werden „guet und gsund“-Teller angeboten, die sich durch eine ausgewogene Zusammenstellung von saisonalen und regionalen Produkten auszeichnen.
Quantitative Indikatoren	Mind. ein Restaurant macht mit Anzahl verkaufter „guet und gsund“-Tagesteller 90% der Gäste kennen das Angebot
Qualitative Indikatoren	Zufriedenheit der Kunden und Kundinnen mit dem Angebot
Erbrachte Leistungen 2001	Information und Sensibilisierung aller Gastbetriebe (4) in der Telli zum Thema „Guet und gsund“.
Vereinbarte Wirkungsziele 2001/02	Tagesteller in den Restaurants, zusammengesetzt aus saisonalen und regionalen Produkten. Förderung des Wohlbefindens im Alltag. Berufstätige können sich gesund verpflegen
Wirkungsindikatoren	Mehr „guet und gsund“ – Teller werden verlangt
Erreichte Wirkungen 2001	Zwei von vier Restaurants machen definitiv mit, die anderen zwei entscheiden sich bis Ende April 02.
Trägerschaft 2001	Stiftung „Aarau eusi gsund Stadt“ (Ernährungsberaterin, Geschäftsführer) in Zusammenarbeit mit den betreffenden Wirten.
Positive Erfahrungen 2001	Das Thema ist aktuell, man kann damit die Wirte ansprechen.
Negative Erfahrungen 2001	Die Umsetzung, das Einbringen von neuen Ideen in den Alltag ist nicht leicht im Gastgewerbe.
Folgerungen 2002	Die zwei anderen Wirte von der Idee überzeugen.
Empfehlungen	Es braucht psychologisches Geschick im Umgang mit den Wirten. Nicht mit der Türe ins Haus fallen, gute Ueberzeugungsarbeit (auch sie gewinnen!) leisten.

Projektname	16. Rauchfreie Zonen
Vereinbarte Leistungen 2001/02	Bestandesaufnahme „Ist-Zustand im 2002“. Arbeitsgruppe klärt Handlungsbedarf ab. Sensibilisierung der Rauchenden bezüglich Anliegen der Nichtraucherenden sowie Realisierung erster Massnahmen.
Quantitative Indikatoren	Anzahl der Betriebe, Geschäfte, Restaurants, Vermieter, etc. die mitmachen Anzahl neuer Nichtraucher-Zonen
Qualitative Indikatoren	Zufriedenheit der Kunden und Kundinnen mit dem Angebot
Erbrachte Leistungen 2001	Vorbereitung Fragebogen an die Ladenbesitzer im Telli-Zentrum. Arbeitsgruppe machte sich Gedanken, wie vermehrt rauchfreie Zonen geschaffen werden können.
Vereinbarte Wirkungsziele 2001/02	Förderung von rauchfreien Zonen in öffentlichen und halböffentlichen Räumen.
Wirkungsindikatoren	Zunahme von rauchfreien Zonen
Erreichte Wirkungen 2001	Fragebogen an 34 Geschäfte geschickt: Gibt es bei Ihnen Probleme mit Kunden, die rauchen? Soll in der Ladenstrasse vermehrt aufs Nichtrauchen hingewiesen werden?
Trägerschaft 2001	Stiftung „Aarau eusi gsund Stadt“ (Geschäftsführer, Arbeitsgruppe) in Zusammenarbeit mit den Geschäften im Telli-Zentrum und den verantwortlichen des Gemeinschaftszentrums.
Positive Erfahrungen 2001	Rückmeldungen erfolgen erst im April 02, zur Zeit kann noch nichts Konkretes vermeldet werden.
Negative Erfahrungen 2001	Noch nichts Konkretes.
Folgerungen 2002	Noch nichts Konkretes.
Empfehlungen	Noch nichts Konkretes.

Projektname	17a. Projekt Schule als Lebensraum / Schulentwicklung 2002
Vereinbarte Leistungen 2001/02	Förderung der Integration sowie der Unterrichtsqualität in Kindergärten und Schule; angemessene Betreuungsstrukturen schaffen und fördern der Zusammenarbeit mit den Eltern
Quantitative Indikatoren	Mind. 5 projektierte und mind. 2 umgesetzte Massnahmen auf den Ebenen Verhalten, Integration, Unterricht, Betreuungsstrukturen und Kommunikation mit Eltern; 80% der Lehrkräfte und SchülerInnen spüren eine Verbesserung der Situation
Qualitative Indikatoren	Ausländische Eltern wurden bei der Planung/ Umsetzung ausdrücklich berücksichtigt
Erbrachte Leistungen 2001	Leistungen: 1. Systematische Situationsanalyse und Bedürfnisabklärung in Schule und Kindergärten; 2. Ausbau des integrierten Deutschunterrichts von 5 auf 12 Lektionen pro Woche in den vier Telli-Kindergärten; 3. „MuKi“-Deutsch- und Integrationskurs für anderssprachige Immigrantinnen und ihre vorschulpflichtigen Kinder im Telli-Primarschulhaus; 4. Vernetzung der bestehenden ausserschulischen Betreuungsstrukturen Mittagstisch und Aufgabenhilfe. Fortschritte: Quantitative Indikatoren: erfüllt; qualitative Indikatoren: erfüllt.
Vereinbarte Wirkungsziele 2001/02	Die (auf Grund der Situationsanalyse & Bedürfnisabklärung 2001 definierten) Schwerpunkte für allfällige Interventionen auf den Ebenen Verhalten, Integration, Unterricht und Betreuungsstrukturen sind bearbeitet worden und haben zur Projektierung und Umsetzung konkreter Massnahmen im Baustein Schule geführt
Wirkungsindikatoren	Die meisten Lehrkräfte, SchülerInnen und Eltern spüren eine Verbesserung der Situation
Erreichte Wirkungen 2001	1. Grundlage für die weitere Planung & Projektierung im Baustein Schule 2002; 10 Massnahmen sind vorgeschlagen, davon sollen drei priorisiert werden. Konkretisierung Mai – August 02. 2. Anteil anderssprachiger Kinder mit Deutsch-Problemen im Kindergarten = 41%. Von dieser Massnahme, die seit Ende Februar 02 läuft, profitieren ALLE Kinder, da jeweils an einem Halbtage pro Woche 2 Lehrkräfte (individualisierend) unterrichten. 1-jähriger Pilotversuch, erste Zwischenauswertung im Sommer 02. 3. 11 anderssprachige Mütter mit ihren Vorschulkindern lernen im Telli-Primarschulhaus Deutsch. Der Kurs läuft seit Nov. 01 und dauert noch bis 16. Mai 02. Es wird ein Schlussbericht verfasst. 4. Bisher haben 3 Treffen stattgefunden. Die Betreuungszeiten sollen erweitert, die beiden Angebote verknüpft werden. Prozess noch im Gang. Konkretisierung möglichst per Sommer 02. Fortschritte: Wirkung bei 1. und 2. bereits klar feststellbar (Zufriedenheit der Lehrkräfte, SchülerInnen und Eltern) Bei 3. und 4. noch nicht.
Trägerschaft 2001	Stadt und Schulpflege der Stadt Aarau. Enge Zusammenarbeit mit Lehrkräften Kindergärten und Primarschule, mit SchulpflegerInnen sowie mit einem Psychologen und mit Mitgliedern des Vereins Mittagstisch Telli; Treffen alle 2-4 Wochen; laufend tel. und E-mail-Kontakte; Projektteamsitzungen Allons-y Telli! alle 4 Wochen; laufend E-mail-Kontakte. Lehrkräfte stellen regelmässig reguläre Team-Sitzungszeiten für die BSS-Zusammenarbeit zur Verfügung; SchulpflegerInnen nehmen ebenfalls daran teil. Der Psychologe hatte freien Zugang zu allen Lehrkräften beider Kollegien sowie zu deren Klassen. Alle PartnerInnen – exkl. der Verein Mittagstisch - stehen auch in direktem Kontakt zueinander.
Positive Erfahrungen 2001	Konstruktive und engagierte Zusammenarbeit zwischen allen am Projekt Beteiligten. Motivation und Bereitschaft zur Kooperation klar vorhanden.
Negative Erfahrungen 2001	Für die Lehrkräfte, welche an Belastungsgrenzen sind, bedeutet die Mitarbeit im Baustein Schule Zusatzaufwand. Der partizipative Grundgedanke bewirkt, dass die einzelnen Arbeitsschritte viel Zeit beanspruchen (z.T. aufwändige Konsensfindung). Es kommt zu Verzögerungen im Zeitplan, der koordinatorische Aufwand ist gross, weil zahlreiche PartnerInnen involviert sind, und die Massnahmen von allen mitgetragen werden sollen Die Zeit- und Energie-Ressourcen bei den Lehrkräften sind sehr knapp. .

Folgerungen 2002	Es besteht ein Dilemma zwischen der (sinnvollen) Vorgabe partizipativer Erarbeitung von Interventions-Massnahmen, und dem dringenden Bedürfnis der Lehrkräfte nach Entlastung.
Empfehlungen	Genügend Raum & Zeit sowie personelle Ressourcen einplanen. Wenn Betroffene in grossen Belastungssituationen stehen, wie dies im Baustein Schule der Fall ist, sind keine Riesenschritte möglich.

Projektname	17b. Projekt Schule als Lebensraum/ Sofortmassnahmen Umwelt und Gesundheit im Rahmen der Schulentwicklung 2002
Vereinbarte Leistungen 2001/02	Konzept und Projektierung von Sofortmassnahmen im Bereich Umwelt und Gesundheit unter Einbezug externer Fachstellen; partizipatives Vorgehen mit den Betroffenen (Gründung einer Planungs- oder Kerngruppe: Lehrerschaft, SchülerInnen, ev. Eltern)
Quantitative Indikatoren	1 bis 2 Sofortmassnahmen im Bereich Umwelt und Gesundheit werden umgesetzt
Qualitative Indikatoren	Die Planungsgruppe bildet den Kern für die weiterführende Arbeit an Massnahmen im Bereich U+G (vgl. Massnahme 3/ Planung U+G 03,04); Zufriedenheit der Mitglieder der Gruppe
Erbrachte Leistungen 2001	Die Kerngruppe für die Umgestaltung des Pausenraum wurde gebildet. Der Projektierungs- und Umsetzungsablauf wurde frestgelegt
Vereinbarte Wirkungsziele 2001/02	Bestandesaufnahme / Situationsabklärung in Bezug auf die Aspekte Umwelt, Gesundheit und Wohlbefinden in Kindergärten, Primarschulhaus, auf Pausenplätzen und Umgebung durch Umweltfachstelle und externe Fachstellen liegt vor; Sofortmassnahmen sind erarbeitet; partizipatives Vorgehen
Wirkungsindikatoren	Das Kollegium und die SchülerInnen finden in ihrer Mehrheit das Projekt gut; in der Projektgruppe sind alle wichtigen Gruppen ausgewogen vertreten (Lehrkräfte, SchülerInnen, Eltern, Fachleute
Erreichte Wirkungen 2001	Problemstellen wurden erkannt und Zuständigkeiten geklärt.
Trägerschaft 2001	Projektbeteiligte: Kergruppe Schule / Stadtbauamt Aarau / Ressortinhaber Stadtrat / externer Grünplaner.
Positive Erfahrungen 2001	Die Budgetverantwortlichkeit der Stadt und der Terminablauf ist geklärt
Negative Erfahrungen 2001	Verhältnis zwischen Kerngruppe und Verwaltung ist immer noch angespannt.
Folgerungen 2002	Noch zu früh für fundierte Aussagen.
Empfehlungen	Noch zu früh für fundierte Aussagen.

Projektname	18. Coaching Umwelt und Gesundheit
Vereinbarte Leistungen 2001/02	Das Projektteam wird zur fachlichen Unterstützung bei der Ausarbeitung der Massnahmen 2003 im Bereich U+G von einer Fachperson gecoacht (z.B. 2 halbtägige Workshops und je eine bilaterale Sitzung mit den Projektzuständigen)
Quantitative Indikatoren	Der Aufwand für die inhaltliche Gestaltung der Jahresvereinbarung ist deutlich geringer als im Vorjahr
Qualitative Indikatoren	-
Erbrachte Leistungen 2001	Ein Konzept für das Coaching (Rolle des Coachings, Ziele, Organisation) wurde von der Projektleitung erarbeitet. Mit Herrn Martin Lüchinger, Stv. Leiter des Amtes für Umweltschutz und Energie (Kt. Basel-Stadt) konnten wir unseren Wunsch Kandidaten als Coach gewinnen. Am 29. Mai wird die erste Sitzung mit dem Projektteam stattfinden. Das Projektteam ist dabei, auf diesen Termin hin seine Erwartungen an das Coaching zu formulieren.
Vereinbarte Wirkungsziele 2001/02	Die Jahresvereinbarung 2003 ist in den Bereichen U+G fachlich fundiert und inhaltlich gezielt auf die BAG-Schwerpunkte ausgerichtet
Wirkungsindikatoren	Der Aufwand für die inhaltliche Ausrichtung der Massnahmen im Bereich U+G ist deutlich geringer als im Vorjahr
Erreichte Wirkungen 2001	Noch keine
Trägerschaft 2001	Projektleitung
Positive Erfahrungen 2001	Herr Lüchinger hat spontan zugesagt.
Negative Erfahrungen 2001	Keine
Folgerungen 2002	Die Erwartungshaltung des Teams gegenüber dem Coach ist detailliert zu klären. Bis Ende Mai müssen grob die Ideen der Projekte für 2003 vorhanden sein. Da Thomas Gerber von der Umweltfachstelle die Stadtverwaltung Anfang Mai verlässt, müssen wir zusätzliches Know-how im Bereich U&G einkaufen. Die Rolle des Coaches wird dadurch nochmals wichtiger. Rollenteilung Coach/ Beirat klären.
Empfehlungen	Defizite bei den Ressourcen der Projektorganisation erkennen und diese möglichst beseitigen.

Projektname	19. Ausbau des integrierten Deutschunterrichts von 5 auf 12 Lektionen pro Woche an den vier Telli-Kindergärten
Vereinbarte Leistungen 2001/02	1-jähriges Pilotprojekt zur organischen Einbettung des Deutsch-Zusatzunterrichts in den regulären Kindergartenunterricht, mit dem Ziel, die Unterrichtsqualität für <i>alle</i> (also auch für die deutschsprachigen) Kinder und deren Erfahrungen und Wissen im Bereich Gesundheit und Umwelt zu fördern.
Quantitative Indikatoren	Die Anzahl der Kindergartenkinder, welche zum Zeitpunkt ihres Schuleintritts ungenügende Deutschkenntnisse haben, vermindert sich um mind. 10 %. D.h.: Beim Schuleintritt verfügen nicht mehr 41% aller anderssprachigen Kindergartenkinder (=aktueller Anteil), sondern „nur“ noch deren ca. 30%, über ungenügende Deutschkenntnisse, um dem Regelunterricht in der Primarschule folgen zu können.
Qualitative Indikatoren	Die Zufriedenheit der Kindergarten-Lehrkräfte, der (CH-) Elternhäuser sowie der Kindergartenkinder mit der Unterrichtsqualität hat sich verbessert. Die Themen Umwelt & Gesundheit sind in die Lehrpläne für Deutschunterricht an den Kindergärten fest integriert.
Erbrachte Leistungen 2001	1. Antragstellung zur Bewilligung des Pilotprojekts an Schulpflege und Projektleitung BSS im Dez. 01. 2. Anstellung von 2 zusätzlichen Mundartunterricht-Lehrkräften an den Telli-Kindergärten. 3. Start des Pilotprojekts im Feb.02: 1 Halbtage pro Kindergartenklasse und Woche, an welchem die Mundartlehrkraft und die reguläre Kindergarten-Lehrkraft den integrierten Deutschunterricht realisieren. 4. Begleitung und Evaluation des Pilotprojekts durch die Kindergarten-Inspektorin sowie die Schulpflege und die Leiterin BSS. Fortschritte: Das Hauptanliegen des Kindergartenlehrkräfte-Teams gegenüber der Schulpflege, der Leitung BSS und der Projektleitung „Allons-y Telli!“ konnte umgesetzt werden; Einbettung der Themen Umwelt & Gesundheit in den integrierten Deutschunterricht.
Vereinbarte Wirkungsziele 2001/02	Wirkungsziele JV BAG 01/02: Erbringung des Nachweises, dass a) <i>alle</i> Kinder von der Massnahme profitieren, und dass b) die BAG-Inhalte Umwelt & Gesundheit in den Unterricht integriert werden, per Sommer 02 (mittels Bericht der Kindergarten-Inspektorin). Wirkungsziele JV BAG 02/03: Erbringung des Erfolgswachweises gem. „Quantitative Leistungsindikatoren“ (vgl. oben) gegenüber Schulpflege und Stadt per Feb. 03. Übernahme der Kosten für den integrierten Deutschunterricht durch die Stadt Aarau, ab Schuljahr 03/04.
Wirkungsindikatoren	Das Kollegium und die SchülerInnen finden in ihrer Mehrheit das Projekt gut; in der Projektgruppe sind alle wichtigen Gruppen ausgewogen vertreten (Lehrkräfte, Schulpflege, Fachleute, ev. auch Eltern)
Erreichte Wirkungen 2001	Wirkungen bis März 02: Bewilligung des Pilotprojekts durch Schulpflege und Projektleitung „Allons-y Telli!“; Start des Pilotprojekts. Anzahl der Mitwirkenden: 11 Personen: Kollegium Kindergarten: 8 Lehrkräfte; Kindergarten-Inspektorin: 1; Schulpflege-Behörde: 1 zuständige Person; Leiterin BSS: 1. Stand der Planung: Start der Evaluation per Mai 02. Fortschritte in Bezug zu den Indikatoren gemäss Jahresvereinbarung: Es ist ein neues, zusätzliches Projekt.
Trägerschaft 2001	Ausserordentlicher « Allons-y Telli! »-Projektkredit 02/03. Mitträgerschaft auch durch das BAG, da Inhalte des integrierten Deutschunterrichts in engem Bezug zu den BAG-Themen Umwelt & Gesundheit stehen. Zusammenarbeitsform: Die Projektgruppe für die Evaluation steht in regelmässigem Kontakt & Austausch (ca. 1 mal/ Monat). Anpassung interner Strukturen: Evaluationsinstrumente zur Gewährleistung der Kommunikation und der Zusammenarbeit aller Projektbeteiligten mit der Gesamtprojektleitung. Die PartnerInnen, mit denen zusammengearbeitet wird, haben untereinander ebenfalls Kontakt.
Positive Erfahrungen 2001	Das Pilotprojekt ist sehr gut angelaufen; die Zufriedenheit seitens aller Beteiligten ist gross.

Negative Erfahrungen 2001	Bis jetzt: Keine.
Folgerungen 2002	Die Implementierung der Massnahme in der Stadt Aarau ist für die Integration aller Kindergartenkinder sowie die Verankerung der Themen Umwelt & Gesundheit in den Deutschunterricht von zentraler Wichtigkeit.
Empfehlungen	Erbringung des Bedarfsnachweises und sorgfältige Konzipierung des Projekts sind für eine erfolgreiche Antragstellung bzw. eine Realisierungschance unerlässlich. Das Beispiel zeigt, dass „Allons-y Telli!“ (oder ähnliche Projekte) eine wichtige Katalysatorfunktion haben kann: Pilotprojekte können unbürokratisch und rasch starten, bei positiv verlaufener Evaluation bestehen gute Chancen, dass die Projekte von anderen Trägern übernommen werden (Nachhaltigkeit!).

Projektname	Kommunikation in der Region
Vereinbarte Leistungen 2001/02	<ul style="list-style-type: none"> • Monatsberichte intern (Stadtrat, Schulpflege, Verwaltung, Beirat, BAG, Projektteam) • Monatsberichte extern (Bewohnerschaft) mittels Aushang und Bericht in Quartierzeitung • Informationsveranstaltungen (verschiedene Zielgruppen: Öffentlichkeit in Aarau und Region; Bewohnerschaft Telli; andere) • Regelmässige Medien- und Öffentlichkeitsarbeit Unter Berücksichtigung der Kommunikationsvereinbarung 2001/02 • Homepage
Quantitative Indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> • Monatsberichte intern: ca. 8-10 mal jährlich • Monatsberichte extern: ca. 10 mal jährlich • Informationsveranstaltungen: 1-2 • Regelmässige Medien- und Öffentlichkeitsarbeit: 3-4 • Homepage: monatlich aktualisiert
Qualitative Indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> • Monatsberichte intern: Die Zielgruppen fühlen sich gut informiert • Monatsberichte extern: Die Zielgruppen fühlen sich gut informiert • Informationsveranstaltungen: Die Zielgruppen werden erreicht; sie sind mit der Veranstaltung überwiegend zufrieden • Regelmässige Medien- und Öffentlichkeitsarbeit: - • Homepage: -
Erbrachte Leistungen 2001	Die vereinbarten Leistungen wurden zum überwiegenden Teil erbracht (interne Monatsberichte, regelmässige Bedienung der Telli-Post/ Quartierzeitung, drei öffentliche Informationsveranstaltungen im Quartier, die regionalen Medien haben mehrfach über „Allons-y Telli! berichtet (Radio DRS, Tele M1) und teilweise stark übertroffen (Aargauer Zeitung). Die Homepage wird kontinuierlich verbessert und ständig aktualisiert.
Vereinbarte Wirkungsziele 2001/02	
Wirkungsindikatoren	
Erreichte Wirkungen 2001	Eine Evaluation der Kommunikation in der Region fand nicht statt. Eine Umfrage bei der Zielgruppe der Monatsberichte steht noch aus: Stadtrat, Schulpflege, Schlüsselpersonen in der Verwaltung, Beirat u.a.. Rückmeldungen seitens des Projektteams sowie informelle Feedbacks aus der Verwaltung und seitens der Behörden weisen darauf hin, dass das Informationsangebot gut sei, es aber auch an den Adressaten liege, wie sie damit umgingen. Ähnliches hört man aus dem Quartier: wer halt nicht an die Info-Veranstaltungen kommt und die Telli-Post oder die Homepage nicht liest, erfährt nichts.
Trägerschaft 2001	Eine provisorische interne Kommunikationsvereinbarung, insbesondere betreffend die Arbeits- und Kompetenzteilung zwischen dem Stadtammann und der Projektleitung wurde erstellt. Die Verantwortung für die Kommunikation liegt hauptsächlich bei der Projektleitung. Von Fall zu Fall wurden Mitglieder des Projektteams und der strategischen Führung einbezogen.
Positive Erfahrungen 2001	Die Medien haben das Thema regelmässig aufgenommen und mit Goodwill berichtet.
Negative Erfahrungen 2001	Die häufige Berichterstattung in den Medien hat bei Teilen der Bewohnerschaft Unmut ausgelöst: „Die machen unser Quartier schlecht!“ Diese Haltung kam u.a. in einem Leserbrief zum Ausdruck, in welchem die Namensänderung des Quartiers vorgeschlagen wurde (die alte Telli sollte einen eigenen Namen erhalten, um sich von der Grossüberbauung abzuheben).
Folgerungen 2002	Die Medienpräsenz war sehr gut. Die Kommunikation allgemein, insbesondere im Quartier, muss verbessert werden. Hier drängt sich eine Professionalisierung auf. Es braucht ein Konzept, das auch die geplante Image-Kampagne berücksichtigt. Um die relevante Zielgruppe der Aus-

	länderInnen zu erreichen setzen wir grosse Hoffnung in den TelliRat.
Empfehlungen	Die Kommunikation ist für die Bodenhaftung eines komplexen Projekts zentral, speziell wenn sich dieses eine möglichst weitreichende Partizipation der Betroffenen zum Ziel gesetzt hat. Information und Partizipation bedingen einander. Diese Kommunikation zu etablieren ist eine Aufgabe, welche ausreichend Ressourcen braucht. Und sie ist von Anfang an mit-zudenken.

Projektname	Kommunikation in der Schweiz
Vereinbarte Leistungen 2001/02	Leistungen gemäss Kommunikationsvereinbarung 2001/02
Quantitative Indikatoren	Alle aufgeführten Leistungen sind erbracht
Qualitative Indikatoren	Die Leistungserbringung erfolgt umfassend und termingerecht.
Erbrachte Leistungen 2001	Die in der Kommunikationsvereinbarung festgehaltenen Leistungen wurden erbracht. Internet-Auftritt; die Homepage wird regelmässig aktualisiert; die vom-BAG in Auftrag gegebene Checkliste und die daraus hervorgegangenen Vorschläge zur Verbesserung des Auftritts - wurden in den meisten Punkten erfüllt. Die Belieferung der Kommunikationsverantwortlichen des BAG mit aktuellen Medienberichten aus der Region hat geklappt.
Vereinbarte Wirkungsziele 2001/02	
Wirkungsindikatoren	
Erreichte Wirkungen 2001	Keine Aussage möglich
Trägerschaft 2001	Keine Aussage möglich
Positive Erfahrungen 2001	Keine Aussage möglich
Negative Erfahrungen 2001	Keine Rückmeldungen vom BAG
Folgerungen 2002	Keine Aussage möglich
Empfehlungen	Regelmässige Feedback-Runden

Projektname	Evaluation
Vereinbarte Leistungen 2001/02	Jede Massnahme wird unter Federführung der verantwortlichen Person mit geeigneten Methoden evaluiert; im Vordergrund steht eine Selbstevaluation nach Abschluss eines Projekts (Vgl. Selbstevaluationskonzept)
Quantitative Indikatoren	Jede Massnahme wird evaluiert
Qualitative Indikatoren	Spätestens 6 Wochen nach Abschluss eines Projekts liegt die Evaluation in geeigneter Form vor (vgl. Selbstevaluationskonzept)
Erbrachte Leistungen 2001	Abgeschlossene Projekte 2001: Die BewohnerInnenbefragung wurde nicht evaluiert. Dies hängt damit zusammen, dass die Stelleninhaberin „Leitung Baustein Siedlungsentwicklung/BSE) die Stadtverwaltung im Oktober 2001 verliess. Der zusätzliche Aufwand der Projektleitung (Stv. für Frau S. Fischer, Durchführung eines WG, Rekrutierung und Anstellung eines neuen Leiters BSE) war so gross, dass die Evaluation nicht auch noch zu schaffen war. Gleiches gilt für die Öffentlichkeits- und Medienarbeit. Aus Kapazitätsgründen konnte diese nicht evaluiert werden. Eine Evaluation der Monatsberichte folgt (Fragebogen).
Vereinbarte Wirkungsziele 2001/02	
Wirkungsindikatoren	
Erreichte Wirkungen 2001	Kein Kommentar
Trägerschaft 2001	Die Projektleitung hat ein Konzept zur Selbstevaluation erstellt und im Laufe des Projekts angepasst.
Positive Erfahrungen 2001	Kein Kommentar
Negative Erfahrungen 2001	Evaluation konnte nicht termingerecht durchgeführt werden.
Folgerungen 2002	Angesichts der grossen Belastung der Projektleitung muss überlegt werden, ob auf die Evaluation der Befragung und der Öffentlichkeitsarbeit ganz verzichtet werden soll. Die Werkstattgespräche laufen ja weiter und werden Ende 2002 sicher evaluiert.
Empfehlungen	Vorsicht! Evaluation finden alle wichtig, in der Realität hat nach Abschluss eines Projekts niemand mehr die Zeit (oder das Geld), eine Evaluation vorzunehmen.

4. Ressourcen und Zusammenarbeit in der Pilotregion

Geschichte der Zusammenarbeit und Vernetzung

Berichte des Jugendkoordinators über die Situation der Jugendlichen und Kinder in der Telli sowie der Schulpflege über die Situation im Primarschulhaus Telli führte zur Gründung einer AG Telli und schliesslich zu Massnahmen, die von einer Projektorganisation unter der Leitung des Jugendkoordinators im Jahr 2001 umgesetzt werden sollten.

Anfang 2001 lud die Ressortinhaberin Soziales, Frau J. Jean-Richard, den Jugendkoordinator ein, sich für Aarau mit dem Projekt „Allons-y Telli!“ als Pilotregion zum Schwerpunkt „Wohnen und Wohlbefinden“ beim BAG zu bewerben.

Eine Reihe von Institutionen wurde über die Bewerbung informiert und um Unterstützung gebeten:

- Stiftung Aarau eusi gsund Stadt
- Arbeitsgruppe der Liegenschaftsverwaltungen bzw. Eigentümer
- Umweltfachstelle des Stadtbauamts
- Arbeitsgruppe Natur und Umwelt: In dieser Arbeitsgruppe sind 15 Organisationen aus dem Naturschutz – und Umweltbereich zusammengeschlossen, die einen umfassenden Bericht zur Aufwertung des Aareraumes erstellt haben
- Kanton Aargau, Gesundheitsdepartement, Sektion Präventivmedizin und Gesundheitsförderung

Dieser Kreis hat sich mittlerweile ausgeweitet. Heute sind auch die Schule, die Kindergärten, der Quartierverein, das Gemeinschaftszentrum u.a. aktiv im Projekt beteiligt.

Im Rahmen der Projektorganisation kommen alle Akteure miteinander in Kontakt.

Die Projektorganisation wurde nicht verändert. Einzig die Gründung des Beirats U&G wurde beschlossen.

Entwicklung von Zusammenarbeitsstrukturen

	Einschätzung 2001	Begründung	Verbesserungsvorschläge 2002
Wie beurteilen Sie die Qualität der Zusammenarbeit in der Pilotregion ?	+	Die Zusammenarbeit hat sich durch das Projekt intensiviert: dies betrifft die involvierten internen Verwaltungsstellen, die Kontakte zu und zwischen den Behörden (Schulpflege und Stadtrat), die Einbettung der Schule und der Kindergärten, der Gesundheitsstiftung „Aarau eusi gsund Stadt“ und der Arbeitsgruppe der Liegenschaftsverwaltungen.	Werden sich bis Ende 2002 ergeben.
Wie gut ist die Projektorganisation geeignet und etabliert ?	+	Insgesamt ist die Projektorganisation effizient und mit Fachleuten sehr gut besetzt; bis auf die Projektleitung sind alle Mitglieder des Projektteams extern angestellt (Leistungsvereinbarungen/ Anstellungen). Problematisch sind die personellen Wechsel. Der Beirat und das Coaching U+G werden die Projektorganisation zusätzlich stärken.	Werden sich bis Ende 2002 ergeben.
Wie gut sind die Finanzressourcen für die Erfüllung der Jahresvereinbarung 2001/02 ?	+	Der finanzielle Rahmen reicht aus, um die geplanten Massnahmen umzusetzen. Die Professionalisierung der Kommunikation verlangt zusätzliche Mittel.	Anstelle der sehr aufwändigen und bürokratischen Finanzierung von Einzelprojekten wäre eine Budgetierung in der Art von Globalbudgets (bspw. pro Baustein) eine enorme Erleichterung. Im Verlauf des Prozesses ergeben sich neue Projekte, die nicht vorgesehen waren. Hier ist Flexibilität im Umgang mit dem Budget 2001/02 gefragt.
Wie gut sind die Personalressourcen für die Erfüllung der Jahresvereinbarung 2001/02 ?	+	a) Die Stelle von Thomas Gerber (Fachstelle Umwelt) wird per 1. Juni neu besetzt. Dennoch sind Verzögerungen nicht zu vermeiden. b) Der grösste Engpass besteht bei der Projektleitung, insbesondere dann, wenn zusätzliche Aufgaben übernommen werden müssen (Vakanzen! Krisen!). Soll die Kommunikation verbessert werden, ist eine Professionalisierung not-	a) Externes Wissen holen; Rolle des Coachings b) Entlastung der Projektleitung. c) Das Budget für die Kommunikation muss neu überdacht werden.

		wendig. Dies macht das outsourcing gewisser Aufgaben nötig, die nicht budgetiert sind.	
Gab es weitere Aktivitäten, die in der Jahresvereinbarung 2001/02 nicht vorgesehen waren ?		Deutsch für fremdsprachige Kinder an Kindergärten in der Telli	
Wie zufrieden ist die Projektleitung mit dem Projektfortschritt 2001 ?	+	Harziger Beginn, viel unsichtbarer Aufwand, zuviel Administration	
Inwieweit können die Wirkungsziele der Projekte gemäss Jahresvereinbarung 2001/02 bis Ende 2002 voraussichtlich erreicht werden ?	+	<p>a) Die Projekte mit Abklärungscharakter (Befragung, Situationsanalyse Schulhaus) werden abgeschlossen sein. Die Werkstattgespräche gehen weiter. Die Wirkungsziele werden erreicht.</p> <p>b) Projekte mit Umsetzungscharakter: Trotz der Verzögerungen beim Start mancher Projekte werden Ende 2002 einige Wirkungsziele erreicht sein.</p>	

5. Zusammenarbeit Pilotregion - BAG

Zufriedenheit der Pilotregion punkto Zusammenarbeit mit dem BAG bis März 02 ?	Einschätzung 2001	Begründung	Verbesserungsvorschläge 2002
Generell	+	Gute, unbürokratische persönliche Kontakte; gute Gesprächskultur; Einhaltung der Abmachungen	Mehr fachliche und personelle Unterstützung erwünscht. Das BAG sollte dafür sorgen, dass andere Gemeinden mit vergleichbaren Quartieren/ Fragestellungen mit dem Aarauer Projekt in Berührung kommen; diese Vernetzungsarbeit kann die Pilotregion nicht selber leisten.
Erarbeitung Rahmenvertrag	+	Probleme gab es höchstens hinsichtlich des vom BAG angeschlagenen hohen Tempos	Mehr Rücksichtnahme auf die Gegebenheiten der Gemeinde
Erarbeitung Jahresvereinbarung 2001/02	-	Sehr bürokratische und aufwändige administrative Abläufe im Zusammenhang mit der Jahresvereinbarung.	Mehr Inputs seitens des BAG bei Ausarbeitung der Projekte U&G erwünscht (Netzwerk! Wissen!)
Unterstützung Erarbeitung Vorgehen zur Selbstevaluation	+	Die Vorschläge der Pilotregion wurden gutgeheissen; der Aufwand ist grundsätzlich vertretbar und angemessen	Erfahrungen abwarten und daraus Verbesserungen ableiten
Kontakt Pilotregion-Externe Evaluation (ISPM Basel)	+	Rasche, unbürokratische Zusammenarbeit	Engere Zusammenarbeit bei Ausarbeitung Fragebogen/ Fragestellungen wäre gut; ev. gemeinsame Planung einer zweiten Befragung zur Messung der Wirkung bei Abschluss des Projekts.
Begleitung der strategischen Leitung	-	Seit dem Rücktritt von Frau Jean-Richard als Stadträtin haben keine direkten Kontakte mehr stattgefunden; grosse Distanz	Wird sich im Zusammenhang mit dem Beirat verbessern; verstärkter Einsatz zur Vernetzung mit anderen Gemeinden wünschbar
Begleitung der operativen Leitung	-	gute Kommunikationskultur; Abmachungen werden eingehalten; Defizite im Bereich U&G konnten nicht verhindert werden	Klärung der gegenseitigen Erwartungen/ Möglichkeiten; mehr Inputs
Support fachlich und/oder methodisch	-	Der Support war gering; es ist auch nicht klar, worin dieser Support bestehen könnte; hier liegt eine gewisse Bring-Schuld seitens des BAG vor.	Mehr Initiative seitens des BAG erwünscht
Unterstützung Regionale Kommunikation	-	Regionale Kommunikation ist weitgehend Sache der Pilotregion; BAG lieferte gutes Material (z.B. Broschüre APUG)	Mehr Initiative des BAG wünschbar
Koordination Nationale Kommunikation	+	Die nationale Kommunikation erfolgte durch das BAG. Sie fand in rel. bescheid-	Nach der Stellenaufstockung bei der Fachstelle U+G und wenn in den Pilotregionen

		nem Mass statt.	erste Resultate sichtbar werden, wird sich auch die nat. Kommunikation intensivieren.
Erarbeitung Jahresbericht Pilotregionen 2001	-	Raster zwar sehr umfangreich, aber dafür auch schon vorbereitet; grosser administrativer Aufwand bei der Projektleitung, für die Mitglieder des Teams hielt sich der Aufwand in Grenzen	Wird sich nach Abschluss der Arbeiten ergeben

6. Jahresabrechnung 2001

Vgl. Beilage Budget und Rechnung (per 31.12. 01 und 31.03. 01)

Kommentar: Vgl. Bemerkungen in der o.e. Beilage

7. Rohstoffe für die nationale Kommunikation

Präsentationsmaterialien März 02	<ul style="list-style-type: none"> - Medienberichte liegen dem BAG bereits vor - Präsentationsfolien: diverse, u.a. zur Befragung - Daten und Bericht der Befragung - Bericht Situationsanalyse Telli-Schulhaus
Highlights 2001 für die nationale Kommunikation	<ul style="list-style-type: none"> - keine, es sei denn, man fasse den Kreis „national“ bspw. als „überregional“ auf. Für den Kanton Aargau ist das ganze Projekt einzigartig! Für die ganze Schweiz ist wohl nichts wirklich von nationalem Interesse in dem Sinn, dass nationale Medien darüber berichten würden.
Highlights 2002 für die nationale Kommunikation	<ul style="list-style-type: none"> - APUG-Netzwerktagung 23. Mai - Projekte, die aus der Zusammenarbeit mit den Eigentümern entstehen (z.B. Konzept für gemeinsame Image-Kampagne) - Projekt TelliRat (je nach Entwicklung)

8. Folgerungen für die Arbeit 2002

Erkenntnisse für die zukünftige Programmgestaltung der Pilotregion

Die Themen Umwelt und Gesundheit sind im Verständnis der Projektmitglieder einigermaßen verankert, für die Menschen im Quartier sind diese meilenweit entfernt. Aus der Partizipation der Betroffenen ergeben sich Projekte im Bereich U+G nicht spontan. Diese Inputs müssen von aussen kommen und haben es entsprechend schwer, weil sie nicht zu den primären Bedürfnissen der BewohnerInnen gehören. Vielleicht müssten vermehrt Anstrengungen im Bereich der U+G-Kommunikation und – Erziehung unternommen werden. Hier erwarten wir mehr Inputs seitens des Beirats, des Coaches U+G sowie seitens des BAG.

Das Projekt ist sehr komplex. Es ist schwierig zu kommunizieren, es kommt bei den Betroffenen als hochschwellig und unüberschaubar an. Neben der Verbesserung der Kommunikation unter dem Aspekt einer verstärkten Bodenhaftung, Sichtbarkeit etc. muss eine Reduktion der Anzahl der Projekte ins Auge gefasst werden. Sicher wäre es sinnvoll, einen deutlichen Schwerpunkt zu setzen, über den sich die Menschen mit dem Projekt identifizieren können (ev. TelliRat? Hier wäre eine Ausweitung der Inhalte auf die Themen U+G zu prüfen).

Erkenntnisse für die zukünftige Programmgestaltung des BAG

Die Tatsache, dass das BAG Massnahmen im Bereich U+G unterstützt, wirkt in „Allons-y Telli!“ immer noch wie ein Korsett, das mehr einengt als stützt. Hier liegt noch einige Arbeit vor uns.

Die Aufteilung des Kommunikationsrahmens in regionale und nationale Kommunikation ist unbrauchbar. Es sollten für das jeweilige Projekt/ die jeweilige Pilotregion die wesentlichen Zielgruppen definiert werden. Im Falle von Aarau sind dies bspw. andere vergleichbare Gemeinden mit ähnlichen Problemstellungen. Es gilt herauszufinden, welche dies sind oder sein könnten (im Aargau, in der Deutschschweiz, in der ganzen Schweiz?) und diese adäquat zu bearbeiten. Die Eigenleistung des BAG müsste auch in der regionalen Kommunikation verstärkt werden.

Kommunikationsbedarf Pilotregion – BAG

Klärung der gegenseitigen Erwartungen und Möglichkeiten bezüglich eines verstärkten Engagements des BAG in den Bereichen U&G (inkl. operative Ebene) sowie der Kommunikation. Verstärkte Unterstützung der Projektleitung. Es wäre gut, dazu eine Sitzung mit Frau Ulrich / Herrn Basler (BAG) und Herrn De Min / Frau Meier (Aarau) zu organisieren.

9. Beilagen

Vgl. oben 7a!

Wir haben ein Projektmanagement-Tool entwickelt (Excel-File), welches den Projektstand insgesamt abbildet, eine Übersicht über die Finanzen und individuelle Bemerkungen zu den einzelnen Projekten liefert. Dieses könnte ab Ende Mai aktualisiert zur Verfügung stehen und kann dem BAG regelmässig elektronisch übermittelt werden. Dieses ist vertraulich zu behandeln.